

Theologische Ausbildung in Australien: Die United Faculty of Theology, Melbourne

Eine Skizze ihrer Entstehung und inneren Struktur

„Postera crescama laude“ — Dies ist der Wahlspruch der ersten Universität des australischen Bundesstaates Victoria, der „University of Melbourne“. Und seine Wirkung scheint dieser tatsächlich nicht verfehlt zu haben: zählte die junge Universität bei ihrer Gründung im Jahre 1855 16 Studenten, die von drei Professoren unterrichtet wurden, so sind es heute um die 20 000, die an einem oder mehreren der verschiedenen Fachbereiche einen Universitätsgrad anstreben. Lediglich eine Fakultät war und ist von dieser Entwicklung der Universität ausgeschlossen: die theologische. Ihr blieb von Beginn an der Zutritt zum Campus verwehrt. Doch zu verwundern braucht dies niemanden, denn in Australien wurde stets auf eine strikte Trennung zwischen Staat und Kirche geachtet. Innerhalb der Mauern einer öffentlich unterhaltenen und verwalteten Universität war entsprechend diesem Trennungsprinzip darum kein Platz für theologische Ausbildung und Forschung. Außerhalb der Universität allerdings wurde dies von staatlicher Seite nicht nur gebilligt, sondern regelrecht unterstützt. Gemäß dem in Australien gültigen Grundsatz der rechtlichen Gleichbehandlung aller Konfessionen stellte der Staat diesen schon 1861 direkt an die University of Melbourne grenzendes Bauland kostenlos zur Verfügung. Die Denominationen sollten dort Colleges gründen können, an denen das Studium der Theologie aufgenommen werden konnte. Die Anglikaner kamen dieser Vorstellung mit der Eröffnung des Trinity Colleges 1871 als erste nach. Zehn Jahre später folgten die Presbyterianer, denen Francis Ormond dank seiner finanziellen Unterstützung den Bau des auch nach ihm benannten und architektonisch gewiß von allen Colleges auch heute noch eindrucksvollsten „Ormond College“ ermöglichte. Im Jubiläumsjahr der Queen Victoria 1887 legten sodann die Methodisten den Grundstein zu ihrem ein Jahr später eröffneten „Queen's College“. Das katholische „Newman College“ kam schließlich 1918 hinzu. Alle wesentlichen, das christliche Bekenntnisspektrum Australiens bestimmenden Konfessionen waren somit seit Ende des Ersten Weltkrieges — mit Ausnahme der Baptisten und Kongregationalisten, die ihre Colleges im weiteren Umfeld etablierten — rund um die Universität von Melbourne vertreten. Die Nähe zur Universitätsbibliothek wurde und wird dabei von den Professoren und Studenten der Theologie als förderlich empfunden, während es die Studenten der Universität schätzen, sich in den Colleges einmieten zu können. Die Atmosphäre des förderlichen Nebeneinanders von Universität und Colleges ist darum für den Außenstehenden durchaus deutlich zu empfinden. Dennoch hat es nie irgendwelche Ansätze einer Verschmelzung dieser staatlichen und kirchlichen Ausbildungskörperschaften gegeben. Allein, als es um eine allseits gültige Verleihung und rechtliche Anerkennung der theologischen Abschlußdegrees ging, wie etwa die an den Colleges verliehenen „Bachelor of Divinity“ oder „Doctor of Theology“, wurde das Bundesparlament Victorias tätig: im Dezember 1910 verabschiedete es die „Melbourne College of Divinity Act“ und schuf damit das da-

nach benannte „Melbourne College of Divinity“ (MCD). Jedoch auch in diesem Gremium saßen keine Vertreter des Staates, sondern die genannten Denominationen entsandten ihre Repräsentanten in dieses MCD — mit Ausnahme der römisch-katholischen Kirche, die erst 1972 dem MCD beitrug. Zwar besuchte von nun an der Theologiestudent in seiner Studienzeit weiterhin das College seiner Konfession, doch hatte er sein Abschlußexamen vor eben jenem Melbourne College of Divinity abzulegen, das diesem nach bestandener Prüfung dann das ihm zustehende theologische Degree verlieh, welches nun seinerseits wiederum die Voraussetzung dafür darstellte, in den Dienst der eigenen Kirche treten zu können.

Dieses Gefüge nun geriet nach dem Zweiten Weltkrieg zusehends in Bewegung. Denn indem sich die Trennung zwischen der staatlich getragenen Universität einerseits und der an den Colleges stattfindenden theologischen Ausbildung andererseits in der beschriebenen Form konstituierte, mehrten sich über das MCD hinaus die Berührungspunkte und die Zusammenarbeit zwischen den ausbildenden Konfessionen. Während nämlich seit 1957 die Presbyterianer, Methodisten und Kongregationalisten intensive Gespräche über eine von ihnen zu schaffende Kirchenunion führten, vollzogen die zuerst genannten 1965 die Zusammenlegung ihrer beiden theologischen Fakultäten. Fortan gab es am Ormond und Queen's College nur noch einen Senat, der für die Unterrichtung der Studenten gemeinsam die Verantwortung trug. Doch damit war nur der erste Schritt auf dem Weg einer noch weiterreichenden Entwicklung getan. Schon vier Jahre später kamen nicht nur die Kongregationalisten, sondern auch die Anglikaner mit ihrer „Theological School of Trinity College“ hinzu. Darüber hinaus entschlossen sich die Jesuiten im selben Jahr zu einer Kooperation mit jener neuartigen, überkonfessionellen Institution der theologischen Ausbildung. Zu diesem Zweck verlegten die Jesuiten sogar ihren Sitz von Sydney nach Melbourne, wo sie im Stadtteil Kew ihr neues „Campion College“ bezogen. 1971 wandelten sie diese Kooperation jedoch schon in einen völligen Anschluß um: die „United Faculty of Theology“, kurz „UFT“ genannt, getragen von Presbyterianern, Methodisten, Kongregationalisten — die 1977 die „Uniting Church in Australia“ bildeten —, Anglikanern und Jesuiten, hatte damit die Organisationsform angenommen, die für sie bis in unsere Tage charakteristisch ist.

Räumlich betrachtet hat die UFT heute ihren Hauptsitz im Ormond College. Hier finden die meisten Kurse statt, hier hat der Präsident seinen Sitz und hier ist die große Bibliothek der UFT untergebracht. Doch zunehmend sieht man sich gezwungen, auf Unterrichtsräume im Queen's und Trinity College wieder zurückzugreifen, denn die Zahl der Studenten an der UFT ist in den letzten fünf Jahren um etwa 80 Prozent auf über 300 angestiegen. Zu unterscheiden ist dabei zwischen den „private students“, die die Kurse der UFT zur persönlichen Weiterbildung nutzen, vielleicht auch eines der theologischen Degrees erlangen wollen, und den Studenten, die über dieses hinaus die Ordination zum Ziel gesteckt haben. Erstere bilden etwa zwei Drittel aller Studenten der UFT, während die Zahl letzterer, der eigentlichen Pfarramtsstudenten also, ungefähr 100 beträgt. Von diesen gehören rund 60 der Uniting Church, 25 den Jesuiten und 15 der anglikanischen Kirche an. Für sie ist das Studium frei, während die Privatstudenten, zu denen etwa Lehrer, Hausfrauen und sogar katholische Nonnen gehören, Studiengebühren zu entrichten haben. Ein weiteres Moment der Mannigfaltigkeit ist neben der Zusammensetzung der Studentenschaft gleicherweise deren Altersspektrum, das sich von 21 bis zu 60 Lebensjahren er-

streckt, wobei das Durchschnittsalter bei 33 Jahren liegt. Der Student der UFT ist damit im Vergleich zu seinem deutschen Kommilitonen um einige Jahre älter. Dies rührt daher, daß es bis heute üblich ist, daß der australische Theologiestudent bereits über einen Universitätsgrad verfügt und oft einige Jahre Berufspraxis sich an sein Universitätsstudium anschließen, bevor er sein theologisches Studium beginnt, um eines der „post-graduate degrees“ zu erwerben. Allerdings wurde diese Regelung vor zehn Jahren mit der Einführung des „undergraduate degrees“ des „Bachelor of Theology“ (B. Theo.) gelockert, da für dessen Erlangung das für den Zugang zur Universität notwendige „High School Certificate“ ausreicht. Auch wird dieser nicht vor dem MCD, sondern der UFT abgelegt. Daß außerdem für dieses Degree nur geringe Griechisch-, jedoch keine Hebräisch- und Lateinkenntnisse verlangt werden, mag zudem erklären, weshalb sich der Bachelor of Theology gegenwärtig eines immer größeren Interesses erfreut. Um jedoch einem Absinken des Ausbildungsniveaus zu begegnen, wird die Studiendauer, abhängig von Vorbildung und abgelegten bzw. nicht vorhandenen Universitätsgraden, von der UFT für jeden einzelnen Studenten individuell festgelegt. Sie kann darum zwischen drei und fünf Jahren liegen, wobei das akademische Jahr mit seinen Trimestern als eine Einheit verstanden werden muß, an deren Ende die jährlichen schriftlichen und mündlichen Prüfungen zu absolvieren sind.

Die Zunahme der Studentenzahlen an der UFT — bei einem gleichzeitig schon alarmierend zu nennenden, besonders die Uniting Church treffenden Kirchengliederschwind — kann deshalb schwerlich allein mit der deutlichen Schwerpunktverschiebung von einem wissenschaftlich und sprachlich geprägten hin zu einem verstärkt praktisch orientierten Theologiestudium erklärt werden, wurde in den letzten Jahren doch lediglich eine Modifizierung, nicht aber Reduzierung der Ausbildungsanforderungen vorgenommen. Vielmehr und vornehmlich scheinen die Studiengegebenheiten an der UFT dafür verantwortlich zu sein. Denn obschon zur Zeit sich die drei tragenden Gruppen der UFT wieder verstärkt auf ihre eigene Tradition und Identität besinnen und damit einhergehend die Bereitschaft wächst, sich auch kritischer als bisher mit dem jeweils anderen auseinanderzusetzen, so bildet trotz allem die United Faculty of Theology ein Forum für den ökumenischen Dialog, das in Aufbau und Zusammensetzung so einmalig ist. Die Erfahrungen, die hier im Austausch miteinander und untereinander gesammelt worden sind, werden da auch uneingeschränkt von allen, sowohl was das wissenschaftliche Arbeiten als auch den persönlichen Umgang betrifft, als ein nicht mehr wegzudenkendes Element im Rahmen der theologischen Ausbildung der UFT empfunden. Die Anziehungskraft der UFT auf Studenten und Professoren ist deshalb auch für den Besucher schon nach kurzer Zeit kein Rätsel mehr: ihr Erfolg hat seine Wurzeln in ihrer über die einzelne Konfession hinausgehenden Struktur.

Die United Faculty of Theology ist ein gewachsenes Gebilde im Rahmen der konfessionellen Gegebenheiten Australiens. Sie befindet sich gleichsam in einer stetigen Weiterentwicklung, die wohl nie als einmal abgeschlossen bezeichnet werden kann. Auch dies zeugt von ihrer Lebendigkeit. Die großen deutschsprachigen Theologen, namentlich die unseres Jahrhunderts, werden in Australien hochgeachtet. Dies sollte für uns ein Grund mehr sein, auch von den Australiern lernen zu wollen und uns von ihrer Lebendigkeit durchaus anstecken zu lassen. Was die United Faculty of Theology in Melbourne dabei betrifft, könnte diese für uns sogar beispielgebend sein.

Peter Hamm